

Abkürzung, aber immerhin. Auch die Fahrzeugmarke *Barka* verbindet sich über die Barkiden leicht mit dem Untergang Karthagos zum sicher ungewollten Omen. Selbst wenn beide Namensgebungen absichtliche Erfindungen hinterhältiger Philologen sein sollten – ziemlich sicher ist

nicht alles klassisch, was auf den ersten Blick so aussieht: FIAT z. B. ist nicht trotzige lateinische Selbstbehauptung, sondern eine sehr gelungene italienische Abkürzung mit unüberhörbarem Anklang an die Genesis in der Vulgatafassung.

WIDU-WOLFGANG EHLERS, Berlin

Varia

Der Kopf des Julius Cäsar – Ein „Sensationsfund“ auf der Insel Pantelleria

Wie das Zweite Deutsche Fernsehen in seiner heute-Sendung am 21. August 2003 um 19 Uhr berichtete, wurde bei Grabungen des Archäologen-Teams von THOMAS SCHÄFER auf der kleinen italienischen Insel Pantelleria (zwischen Sizilien und Tunesien) ein sehr gut erhaltener Cäsar-Kopf aus Marmor gefunden. IRA MAZZONI berichtete darüber in der Süddeutschen Zeitung (im Internet am 23.8.2003). Auf diesen Artikel stützen sich die folgenden Angaben weitestgehend wörtlich und ohne wissenschaftliche Nachprüfung.

Die kleine Insel, im Altertum Κόσσυρα oder Cossūra genannt, diente den Römern bei ihren Eroberungsfeldzügen als Stützpunkt auf dem Weg nach Nordafrika. Es waren Ausgrabungen auf der Akropolis von Pantelleria, die die Forscher zu ihrem raren Fund führten. Zufällig war auch ein Kamerateam des ZDF vor Ort. Gedreht wurde für die nächste Staffel der recht erfolgreichen Serie „Schliemanns Erben“, eine Filmreihe, die – nicht ganz unproblematisch – beabsichtigt, Wissenschaftler als Abenteurer und Schatzsucher zu porträtieren und die Forschung mit Hilfe melodramatischer musikalischer Untermalung als täglichen Krimi erscheinen zu lassen. Seit drei Jahren wird in dem antiken Cossyra wieder systematisch geforscht. Das internationale Team um THOMAS SCHÄFER versucht im Rahmen eines Kartierungsprojekts vor allem die punische Siedlungsgeschichte der Insel zu erforschen. Die Leitfragen lauten: Zu welchem Zeitpunkt hat sich Karthago der Insel bemächtigt und eine Kolonie gegründet? Lag diese frühe Kolonie auf der Akropolis, wie Gräber vermuten lassen? Welche Rolle spielte die Akropolis im urbanistischen Gefüge?

Und: welche Auswirkungen hatte die römische Okkupation der Insel, die kurzfristig nach dem Jahr 255 vor Christus, dauerhaft aber erst später stattfand? In den vergangenen Suchkampagnen hat das Grabungsteam bereits ein erstaunliches Wassersystem mit untereinander verbundenen Zisternen auf der Hügelspitze erforscht. Auch eine große Rampe, die zur Akropolis hinaufführt, wurde partiell freigelegt. Die Forscher zeichnen von Jahr zu Jahr auch mit Unterstützung von Geodäten und modernen Computerprogrammen eine immer genauere Karte der Siedlung. Doch Wasserleitungen und Tonscherben interessieren kein Fernsehpublikum. Cäsar sehr wohl!

Cäsar-Büsten sind selten, und sie sind umstritten. 1977 entbrannte eine heftige Diskussion um die bekannten Büsten. Der Wunsch, einen Cäsar zu besitzen, überstieg schon bei den Antikensammelnden Renaissancefürsten die realen Funde. Jeder wollte unbedingt eine vollständige Cäsarengalerie haben – schon um den eigenen Stammbaum zu nobilitieren. Also wurden edle Büsten per Inschrift einfach umgewidmet.

Heute prüft die Forschung die Echtheit mühsam im Vergleich mit Münzdarstellungen. Nur zwei Cäsar-Typen sind derzeit als echt akzeptiert. Und es muss jetzt *en face* und im Profil festgestellt werden, ob der neue Fund in dieses Muster passt. Aufgrund des Fundortes – eines Heiligtums mit Cäsarengalerie – ist die Zuschreibung wahrscheinlich. Doch werden sich die Porträt-Experten mit dem stark idealisierten Bildnis gründlich beschäftigen und klären müssen, ob das Kultbild schon zu Lebzeiten oder doch erst posthum aus dem Stein geschlagen wurde. Es ist also noch zu früh, über eine „Auferstehung des göttlichen Cäsar“ zu jubeln.

A.F.

Zur Übersetzung von „multo die“

Für diese Wendung schlägt der GEORGES die Übersetzung „spät am Tage“ vor. Es fragt sich hier, was wir unter „spät am Tage“ verstehen. Nach meinem Sprachempfinden können mit diesem Ausdruck kaum die frühen Morgenstunden gemeint sein, sondern eher der späte Nachmittag.

Bei Cäsar, *Bellum Gallicum* I 22 wird „multo die“ in einem Zusammenhang gebraucht, wo nach meiner Meinung die Übersetzung „spät am Tage“ unzulässig ist.

Es handelt sich hier um den missglückten Überraschungsschlag gegen die Helvetier, die in einer Entfernung von 8 Meilen unter einem Berg lagerten. Gegen Mitternacht („*de tertia vigilia*“) schickt Cäsar den Labienus mit einem Teil des Heeres zur Besetzung des Berges los, er selbst folgt etwa 2 Stunden später („*de quarta vigilia*“ – im Frühsommer ist eine *vigilia* mit ca. 2 Stunden anzusetzen). Der Plan war ein gleichzeitiger Angriff auf das Helvetierlager von zwei Seiten. Als Cäsar 6 ½ Meilen zurückgelegt hatte, meldete im ersten Morgengrauen („*prima luce*“), d. h. etwa 3.30 h, der Späher Considius, der betr. Berg sei von den Galliern besetzt. Cäsar muss also einen Angriff der Helvetier befürchten und stellt seine Truppen zum Gefecht auf. Man kann annehmen, dass er hierfür auch bei einer großen Truppenzahl nicht mehr als eine Stunde benötigte, dass also das römische Heer spätestens 4.30 h, ziemlich kurz nach Sonnenaufgang, kampfbereit auf dem Hügel stand. Natürlich schickt Cäsar Späher aus, vermutlich vornehmlich, um etwas über den Verbleib des Labienus zu erfahren. Diese Späher melden ihm schließlich, Labienus halte den Berg, die Helvetier hingegen seien schon abgezogen („*multo denique die per exploratores*“).

Wenn wir nun „multo die“ als „spät am Tage“, d. h. doch wohl eher am Nachmittag als in den Morgenstunden, auffassen, bedeutet dies, dass Cäsar sein Heer wenigstens 8 Stunden lang in Kampfstellung hielt. „die“ ist hier also nicht als Tagesabschnitt, sondern als Tageslicht zu interpretieren, der Ausdruck „multo die“ also mit „viel an Tageslicht“, d. h. etwa „als es schon recht (oder richtig) hell war“ zu übersetzen, als

Tageszeit ist somit die Zeit um 5 Uhr morgens anzunehmen. Dass Cäsar die Verfolgung der Helvetier nicht erst spät am Tage, d. h. zu einer Zeit, wo ein römisches Heer an den Lagerbau denkt, fortsetzte, ergibt sich auch aus dem letzten Satz des Kapitels 22, nach dem er den Helvetiern im gewohnten Abstand folgte und sein Lager um 5 Meilen näher als am Vortag anlegte.

Ähnlich vorsichtig muss man wohl auch bei der Interpretation von „multa nocte“ sein. Hier ist die gängige Übersetzung „tief in der Nacht“, was an die Zeit um Mitternacht denken lässt. Jedoch ist der Ausdruck „tief in der Nacht“ dehnbare als der Ausdruck „spät am Tage“ und kann vielleicht auch für einen Zeitraum der Nacht stehen, wo es schon richtig dunkel ist. Trotzdem glaube ich, dass man häufig auch hier eher an „Dunkelheit“ als an „Nacht“ denken sollte, „multa nocte“ also mit „viel an Nacht“, d. h., „als es schon recht dunkel war“ oder „im letzten Dämmerlicht“ übersetzen sollte. Dies gilt z. B. für BG I 26, wo „*ad multam noctem*“ im Lager gekämpft wurde, besonders aber für BG III 26, wo die Reiterei erst „*multa nocte*“ von der Verfolgung der Feinde ins Lager zurückkehrt.

WINFRIED FLIKSCHUH, Montabaur

Kapo

Dieses Wort, das aus dem Lateinischen (*caput*, vulg. *capus*) über das Italienische¹ zu uns gekommen ist, ist durch BERLUSCONIS unsäglichen Auftritt in Straßburg neu ins allgemeine Bewusstsein gerückt². (Bei Berlusconi Manieren würde man sich übrigens nicht wundern, wenn er demnächst im EU-Parlament mit seinen Schuhen auf dem Rednerpult herumhämmerte wie einst Chruschtschow in der UNO.) Die Medien berichteten darüber, so DIE WELT. Die Redakteure sagten sich: Wechsel im Ausdruck, etwa durch Verwendung von Synonymen, ist als stilistische Würze legitim, ja geradezu angesagt. Dies ist es auch, wenn man die richtigen Entsprechungen nimmt. Am 3. 7. gab DIE WELT italienisches *kapò* (≠ *capo* „Kopf“) auf S. 6 mit „Capo“ und „KZ-Wärter“, dagegen auf S. 1 mit „Leiter eines Konzentrationslagers“ wieder. Auch wer geringe historische Kenntnisse hat, sieht sofort, dass dies nicht dasselbe ist. Am 4. 7. variierte DIE WELT

wie folgt: Auf S. 2, 3, 5, 9 druckte sie „Nazi-Aufseher“, „~ in einem KZ“, „KZ-Wärter“, „SS-Kapo“. Was war „Kapo“? Ein KZ-Aufseher aus den Reihen der Häftlinge.

Wenn GERT UEDING in einem WELT-Interview zum Thema sagt, in Italien seien in der Politik „solche Beleidigungen gang und gäbe“, so mag das zutreffen, und wenn er weiter sagt, im alten Rom hätte Berlusconi mit derlei keine Probleme bekommen, weil z. B. „unser großer Cicero“ den Verres mindestens so schlimm beschimpft habe, so ist das richtig, doch ist dies 2003 kein Freibrief für EU-Ratspräsidenten. Im übrigen ist Ueding nicht „der einzige Rhetorikprofessor Deutschlands“ (DIE WELT, 4. 7., S. 27), sondern nur der einzige im Amt befindliche; der deutsche Rhetorikprofessor ist nach wie vor der außerordentlich rege 80jährige Klassische Philologe und Rhetorik-Spezialist WALTER JENS.³

Anmerkungen:

- 1) So Kluge²⁴/Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin, New York 2002, und Wolfgang Pfeiffer, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1989 u. ö, hier s. v. *Korporal*. Andere Herkunfts- und Fremdwörterbücher schalten zwischen das Italienische und das Deutsche noch das Französische, was wenig wahrscheinlich ist.
- 2) Nicht verzeichnet ist es in dem aspekt- und materialreichen Buch von Cornelia Schmitz-Berning „Vokabular des Nationalsozialismus“, Berlin, New York 1998, ²2000 (dazu meine Rez. in: *Lexicographica* 18, 2002, 133ff.), auch nicht bei Kytzler/Redemund, Unser

tägliches Latein, ⁵Mainz 1997 (dazu meine Rez. FC 2/2000, 122f.).

- 3) Zu Jens, auch zum Philologen und Antikerezipienten, zuletzt Karl-Josef Kuschel, Walter Jens. *Literat und Protestant*, Düsseldorf 2003.

JÜRGEN WERNER, Berlin

PISA als lateinisches Akronym

WALTER DAMM *collegis sal. d.*

In THOMAE A KEMPIS *compatriotae opusculo, cui est titulus „Explicationes in diversas stultitiae humanae formas“ (ed. POHL II, 4), inveni definiti- onem annotatione non indignam: pisa, -ae f.: per- sona inscia simulans auctoritatem (P-I-S-A).*

Docui et educavi multis facultatibus usque ad exercitationes corporis per triginta sex annos pueros¹ puellasque in Gymnasio Thomaeo oppidi nostri – non semper, sed saepe bono eventu.

Nunc iam duos annos paene annos sum pen- sionarius. Id est: Tempus pigritiae, ut dicunt διδασκαλόφιλοι, finitum est; cottidie opera diversa corporis et mentis sunt perficienda a prima luce usque ad vesperum. Optime hoc modo me habeo.

Quod etiam vobis opto cordialibus cum salu- tationibus

WALTER DAMM, Kempen

- 1) *Inter quos unus fuit, cui vel fieri contigit, quod lingua vernacula nominamus ‚Bundesligatrainer‘ – quod atti- net ad linguam Graecam, erat inter optimos.*

**Spitzen-
leistungen**

**BÖGL
DRUCK**

Am Schulfang 8
84172 Buch a. Erlbach
(Gewerbegebiet Niedererlbach)
Tel. 0 87 09/15 65 · Fax 33 19
eMail: info@boegl-druck.de
www.boegl-druck.de

Beratung - Gestaltung - Druck